

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 12, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. November d. J. dem Vorstande des Rechnungs-Departements im Ministerium für Cultus und Unterricht, Sectionsrath Ferdinand Schallhofer den Orden der eisernen Krone dritter Classe tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. November d. J. dem Peter Freiherrn Sartorio junior in Triest den Orden der eisernen Krone dritter Classe mit Rücksicht der Tüchtigkeit allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. November d. J. den Landtags-Abgeordneten und Bürgermeister der Landeshauptstadt Prag Dr. Heinrich Solc zum Stellvertreter des Oberstlandmarschalls in der Leitung des Landtages des Königreiches Böhmen allergnädigst zu ernennen geruht.
Taaffe m. p.

Nichtämtlicher Theil.

Zur Lage in Serbien.

Borgestern trat die Stupschina in Belgrad zusammen, und wie bisher verlautet, soll dieselbe an die zwei Monate tagen, um eine ganze Reihe finanzieller, administrativer und militärischer Vorlagen zu erledigen. Dem Anscheine nach giebt es gar keine Opposition, da die beiden fusionierten Regierungsparteien, die Radicals und die Liberalen, alle Sitze inne haben. Die eigentliche, aus der Fortschrittspartei und aus der Fraction der nichtfusionierten Radicals bestehende Opposition hat bei den Wahlen gar keine Candidaten aufgestellt, in der Voraussetzung: dass das Ministerium Ristić an der unnatürlichen Verbindung der Liberalen — die eigentlich streng Conservative sind — mit den Radicals zugrunde gehen müsse. Obwohl die Fortschrittspartei in der Stupschina nicht vertreten ist, so verfügt sie trotz aller Zwischenfälle und Verzögerungen während der letzten Monate über einen bedeutenden Anhang im Lande; denn in ihrem Lager befindet sich noch wie vor die Majorität der Intelligenz und des besitzenden Mittelstandes.

Feuilleton.

Advent-Gedanken.

Der Advent ist da. So? Der Advent? Ja, ja, der Anfang vom Jahres-Finale, die Introduction zum Weihnachtsfeste, kurze Tage, lange Nächte, Vereinsabende, Konzerte, Regen; Morgendämmerung bis 11 Uhr, Abenddämmerung von 2 Uhr an; das Adventsignalment trifft zu; nicht mehr Herbst und noch nicht Winter, Geschäftsstillstand auf der ganzen Linie; Langeweile auf dem Continent, Hängemonat im freien Albion.

Das ist so die richtige Zeit, Neu und Leid zu erwenden, Testamente zu machen, Liebschaften abzubrechen und Gläubiger zu lesen. Das politische Leben muß jetzt schon mit Sensationsstücken kommen, um beachtet zu werden. Man tröstet sich, dass im Winter ja doch nichts geschieht, und lebt im Halbschlaf weiter; man hört ja auch während einer Bahnfahrt ab und zu eine Station anrufen; da es nicht die unsere ist, träumen wir weiter. Wir haben die Stationen Allerheiligen, Martini, Kathrein anrufen gehört, und dabei höchstens zum Coupéfenster hinausgeschaut; draußen die Nebellandschaft machte uns den weichen Sitz im Waggon doppelt angenehm. Der Mensch hat ja doch nur einen Monat Winterschlaf, nämlich den November. Nun aber ruft der Conductor des Jahreszuges „Advent! Ahnung, dass der Winterschlaf zu Ende gehe, dass eine andere Zeit anbreche.“

Der Glockenklang am frühen Morgen ist uns nicht unbekannt; aus der Jugendzeit dämmert uns die Er-

innerung nach, dass die Glocken zur Morate rufen. Mit Handlaternen bewaffnet, verlassen die Gläubigen früh ihre Häuser und treten in den Morgen hinaus, der eigentlich noch Nacht ist. In der erleuchteten Kirche drängen sie sich in den Stühlen zusammen, und wenn die Orgel erwacht, singen sie „Thauet Himmel!“ In Worte und Melodie kleiden sie den allgemeinen Wunsch der Menschheit aller Confectionen: „Der Himmel möge der Welt den Frieden senden.“ In diesem Sinne war das Morate coeli wohl selten dringender, als seit einigen Jahren.

Und neben dem Wunsche schreitet als dessen stiller Begleiter auch die Hoffnung auf seine Erfüllung nebenher, und gerne vertrauen wir, dass unsern theuren Vaterlande und der Welt der Friede erhalten bleiben werde. Das ist das Moratelied der civilisierten Welt, das „Thauet Himmel!“ aller, die im Frieden arbeiten wollen am Werke der eigenen und der allgemeinen Wohlfahrt.

Advent! Auf einem gutgestimmten Clavier wird der Ton, den man anschlägt, auch in den anderen Octaven geweckt und leise mitklingen, und in einer nicht verstimmt Menschenseele lässt der Accord „Advent“ nachklingen, was wir in den ersten Octaven unseres Lebens dabei empfunden. Nur sonderbar, was jetzt in Dir sich ausdrückt, ruft Reminiscenzen in Moll wach! Traurig für jeden, dem nichts nachklingt; er hatte vielleicht keine rechte Kindheit, keine warme Jugend, oder das Schicksal hat mit derben Händen auf seiner Lebensclaviatur so gewaltthätig herumgehämmert, dass einige Saiten abspringen.

Damit das Leben lebenswert sei, braucht man dazu Gesundheit, Verständnis für das gesellschaftliche

einer siebenjährigen Opposition thatsächlich gewitzte Ministerpräsident, seine Geschicklichkeit und Macht wie vor zehn Jahren, dann könnte man mit einigem Recht vorhersehen, dass die Liberalen die Oberhand behalten werden. Es kann aber auch anders kommen.

Wie dem auch sei, zu Beginn der Stupschina wird noch die Fusion der Liberalen und Radicals für eine Zeitlang vorhalten. Eine voreilig herbeigeführte Krisis könnte zum Schaden beider Parteien ausfallen, und dazu kommt überdies, dass sie noch nicht zur Genüge ihr Mäthchen an der Fortschrittspartei gekühlt haben. Mehrere der Gesetzesentwürfe, welche der Stupschina vorliegen werden, sind nicht nur deshalb erfunden worden, um diese oder jene von den Fortschrittlern getroffene Einrichtung besser zu machen, sie sollen auch dazu dienen, die Macht und das Ansehen der Fortschrittspartei möglichst gründlich zu ruinieren und so die baldige Wiederkehr eines Ministeriums Garašanin unmöglich zu machen. Dergleichen gehört wohl zu den althergebrachten Traditionen der serbischen Regierungsparteien, aber dieser leidenschaftliche Vernichtungskampf zwischen der jeweiligen Regierung und ihrer Opposition hat Serbiens Entwicklung schon so oft und so tief geschädigt, dass es nachgerade an der Zeit wäre, mit solch subjectiven Parteibestrebungen endlich einmal zu brechen.

Es ist nicht nach unserem Geschmacke, uns in die internen Angelegenheiten Serbiens und seiner Minister zu mischen, aber wir können einzelnen Mitgliedern des heutigen Belgrader Cabinets den Vorwurf nicht ersparen, dass ihr Partei-Eifer schon bei mehreren Anlässen größer war, als ihre patriotische Objectivität. So gerne wir anerkennen, dass Ristić sein ganzes oppositionelles Glaubensbekenntnis in Fragen der auswärtigen Politik seit sechs Monaten an den Nagel gehängt hat und den Grundsätzen seines Vorgängers Garašanin huldigt, so wenig vermöchten wir zu behaupten, dass der heutige Finanzminister durch seine chauvinistischen und weithin schallenden Maßregeln den Credit Serbiens gehoben hätte.

Indessen wird wahrscheinlich auch in dieser Richtung die bisherige Erfahrung calmierend und belehrend wirken. Wie sich auch das Schicksal der Gesetzesentwürfe, welche der Stupschina vorliegen werden, gestalten, wie sich auch das Verhältnis der beiden Regierungsparteien im Verlaufe der bevorstehenden parlamentarischen Session anlassen wird, wir möchten nur wünschen, dass

Zusammenwirken und ein gutes Gewissen; soll das Leben aber nicht nur nach seinen Jahren abgehaspelt, sondern auch genossen werden, dann braucht der Mensch zu dem Vorgenannten auch Gemüth.

Der Gemüthvolle wird nie vereinsamt sein; un-gelesen begleiten ihn lichte Ideale und freundliche Erinnerungsbilder. Er braucht nicht Dichter zu sein, und doch wird ein Hauch von Poesie ihn umwehen, und bei aller Würdigung praktischer Werte wird er das Herz doch nie ganz vom Verstande überwuchern lassen. Diese unsichtbaren Begleiter lassen bei den Accorden „Advent“, „Weihnacht“, „Ostern“ die verwandten Töne aus der Jugendoctave leise mitklingen, und man lebt wie träumend noch einmal so lichte, vertrauens- und glaubensvolle Momente aus längst verschwundenen Tagen durch.

So wird die Mutter bei dem Liebesglücke ihrer Tochter an ihr eigenes bräutliches Empfinden gemahnt, und der Vater, der seinen Sohn hinausziehen lässt in die Welt, wird ihm das Scheiden nicht durch Sorgen und Befürchtungen erschweren, denn er weiß aus seinem Leben, dass die Jugend mit einem Vertrauen ausgestattet ist, das meist gerade solange ausreicht, bis die Erfahrungen an seine Stelle treten.

Ungelesen begleiten uns die Erinnerungen; wenn der ernste Mann den „Robinson“ liest, ziehen die Bilder an seinem Geiste vorüber, die er als Knabe bei dieser Lectüre geschaut; der Ruf „Advent“ wird ihn an das Geheimnis- und Erwartungsvolle gemahnen, das für den Knaben in diesem Worte gelegen; er sieht mit geistigem Auge, er empfindet im Gemüthe wieder das immer nähere und nähere Heranrücken der Weihnachtszeit; schon glaubt man durch die Adventnebel

dabei einerseits die freundschaftlichen Beziehungen zu unserer Monarchie und andererseits die Entwicklung der inneren Zustände Serbiens keinen Schaden nehmen mögen.

Politische Uebersicht.

(Oesterreich-Ungarn und Rußland.) Dem „Pester Lloyd“ wird aus Berlin bezüglich der Unterredung des Zaren mit dem Fürsten Bismarck gemeldet: Kaiser Alexander hat nach den ihm vom Reichskanzler gegebenen Aufklärungen in sehr bestimmter Weise versichert, daß er überhaupt die Erhaltung des Friedens wünsche und jetzt sehr gern die Versicherung wiederhole, daß ihm weder ein Angriff gegen Deutschland, noch die Theilnahme an einer gegen Deutschland gerichteten Coalition in den Sinn komme. Darauf nahm Fürst Bismarck Veranlassung, den Kaiser zu bitten, daß er auch der von Deutschland abgeschlossenen Allianzen gedenken möge. Fürst Bismarck machte kein Hehl daraus, daß, wer mit Deutschland in Frieden leben wolle, auch dessen Verbündete nicht angreifen dürfe. Er führte direct den casus foederis dem Zaren vor Augen und ließ sich hierüber so deutlich aus, daß Kaiser Alexander ausdrücklich erklärte, die Bemerkungen des Fürsten in Bezug auf die Allianzen Deutschlands und auf den durch Verträge stipulierten casus foederis enthielten für ihn eigentlich nichts Ueberraschendes und nicht einmal etwas Neues, aber er nehme Act davon, daß Deutschland, woran er übrigens nie gezweifelt, seine vertragmäßigen Verpflichtungen ernst auffasse. Es gelang auch dem Fürsten Bismarck, die Besprechung derart zu lenken, daß Kaiser Alexander in der Folge äußerte, er ergänze seine frühere Versicherung, gegen Deutschland keinen Angriff und keine Theilnahme an dem Angriff von anderer Seite zu planen, bereitwillig dahin, daß ganz dasselbe auch mit Bezug auf Oesterreich-Ungarn seine Geltung habe, unter der selbstverständlichen Voraussetzung, daß von dieser Seite keinerlei Provocationen gegen Rußland erfolgen; eine Voraussetzung, die er übrigens als außer Frage stehend betrachten zu dürfen glaube.

(Eine bedeutame Manifestation) sämtlicher czechischer Landtags-Abgeordneten Während gelangte Samstag zur Publication. In derselben wird nach Betonung der Nothwendigkeit der nationalen Eintracht den mährischen Mitgliedern des „Český Klub“ im Reichsrath das volle Vertrauen ausgedrückt und dieselben aufgefordert, nach wie vor sich dem „Český Klub“ anzuschließen und gemeinsam mit den übrigen Parteien der Rechten die Regierung des Grafen Taaffe, sofern dieselbe ihr Programm der Versöhnung der Nationalitäten durchzuführen bestrebt ist, unter Wahrung der culturellen und wirtschaftlichen Interessen des czechischen Volkes ferner zu unterstützen. Die czechischen Landtags-Abgeordneten während wünschen ein starkes Oesterreich schon im Interesse ihrer eigenen Nationalität, weshalb alle auf die Kräftigung und Machtstellung der Monarchie abzielenden Schritte zu unterstützen seien. Diese Manifestation trägt die Unterschriften Šroms, Fanderlíks und sämtlicher Mitglieder des czechischen Landtagsabgeordneten-Clubs.

(Die Landtage.) In der Samstagssitzung des galizischen Landtages motivierte Romanowicz seinen Antrag, betreffend die Einflußnahme des Landtages

auf die Organisierung der Mittelschulen. Er wünscht namentlich eine größere legislative Einflußnahme auf die Gestaltung der Mittelschulen seitens des Landtages. Der Antrag wurde an den Schulausschuß geleitet. Romanowicz motivierte weiter seinen zweiten Antrag, betreffend eine längere Sessionsdauer für den Landtag. Derselbe wurde an den juridischen Ausschuß geleitet. — In der Samstagssitzung des dalmatinischen Landtages wurden sechs Schriftführer, ferner die Ausschüsse gewählt. Die Entwürfe, betreffend die Aenderung des Gesetzes wegen der Abgabe auf Verlassenschaften zugunsten des Volksschullehrer-Pensionsfonds und des § 27 des Gesetzes über die Errichtung und den Besuch der Volksschulen, wurden in dritter Lesung angenommen.

(Vornahme executiver Schätzungen.) Minister Baron Pražat hat vorige Woche eine wichtige Verordnung inbetreff der Vornahme executiver Schätzungen unbeweglicher Güter erlassen. Darnach wird mit Rücksicht auf die Executionsnovelle vom 10. Juni 1887 auf die erhöhte Bedeutung hingewiesen, welche dem bei der executiven Schätzung ermittelten Werte unter diesen Umständen zukommt, so daß mit Grund erwartet werden kann, daß die Parteien in Zukunft in ausgiebigerem Maße des ihnen nach der Gerichtsordnung zustehenden Rechtes, den Sachverständigen die für nöthig erachteten Erinnerungen zu machen, sich bedienen werden, um die ihnen gesetzlich vorenthaltene Einflußnahme auf das Schätzungsergebnis auszuüben. Um nun einerseits den Parteien die Möglichkeit der Ausübung dieses Rechtes zu sichern, andererseits diese Ausübung an die durch den Zweck der Schätzung als der Ermittlung des wahren Wertes der Sache gebotenen Grenzen zu binden, sei es nothwendig, daß die Sachverständigen die thatsächlichen Voraussetzungen, auf denen ihr Gutachten beruht, sowie die übrigen Grundlagen ihrer Werberechnung genau angeben und den Weg, auf welchem sie zu der vermittelten Wertsumme gelangt sind, offen darlegen. Es ist Sache der Gerichtsabgeordneten, in Ausübung der ihnen obliegenden processleitenden Thätigkeit dafür zu sorgen, daß die Sachverständigen ihr Gutachten in einer den vorstehenden Andeutungen entsprechenden Weise zu Protokoll bringen. Den Gerichten selbst aber obliegt in jedem einzelnen Falle zu prüfen, ob der bei der Schätzungsvornahme beobachtete Vorgang, insbesondere in der ange deuteten Richtung dem Gesetze gemäß war.

(Das neue Lagerhaus-Gesetz) wird vor seiner Vorlage im Reichsrathe in einer nochmaligen Enquete durchberathen werden, welche am 12. Dezember beim Handelsministerium stattfindet. Der bereits fertig vorliegende Gesetzentwurf hält wohl an dem System der Concessionirtheilung fest, soll jedoch im übrigen den ausgesprochenen Wünschen der Industrie und des Handels Rechnung tragen.

(Verlegung des ungarischen Finanzjahres.) Im Finanzausschuß des ungarischen Abgeordnetenhauses erklärte Ministerpräsident Tisza bei der Verhandlung der Vorlage über das Budgetprovisorium auf den von Hefly ausgedrückten Wunsch auf Verlegung des Beginnes des Finanzjahres auf den 1. April, er halte eine Verlegung des Beginnes des Finanzjahres, und zwar auf den 1. Juli, als den ungarischen Verhältnissen am besten entsprechend, ebenfalls für wünschenswert; die Uebergangsschwierigkeiten seien jedoch sehr groß. Sobald dieselben in der einen oder

andern Weise behoben werden könnten, werde die Regierung die Umänderung durchführen.

(Die Krisis in Frankreich.) Heute werden die Mitglieder des Cabinets Rouvier sich im Elysee einfinden, um die Mittheilung der Demissionsbotschaft Grévy's entgegenzunehmen. Wenn dieses Programm eingehalten wird, so könnte morgen in Versailles die Präsidentenwahl erfolgen, vorausgesetzt, daß die republikanische Mehrheit des Congresses sich bis dahin über einen Candidaten geeinigt haben wird. Bis zur Stunde herrscht in Paris vollständige Ungewissheit über die zu wählende Persönlichkeit. Von den in erster Linie in Betracht kommenden Staatsmännern ist Herr de Freycinet den Opportunisten nicht genehm, während andererseits Jules Ferry ebenso wie General Saussier von den Radikalen perhorrescirt wird. Herr Léon Say leidet an seinem orleanistischen Anhang. Es sind übrigens Herrn Grévy doch noch einige Freunde geblieben. Die Deputierten seines Heimats-Departements, des Jura, haben eine Petition an den Präsidenten beschloffen, worin sie ihn auffordern, seine Demission zurückzunehmen.

(Belgien.) Die belgische Repräsentanten-Kammer nahm mit 64 gegen 20 Stimmen den wichtigsten Artikel des Gemeinde- und Provinzialgesetzes an, welcher die Wahl der Schöffen (Gemeinde-Ausschüsse) durch die Gemeinderäthe statt der Ernennung durch die Regierung festsetzt. Neunzehn Liberale waren der Berathung ferngeblieben, fünf stimmten mit der Rechten. Der Minister Beernaert trat für die Gemeindefreiheit gegen die Centralisation ein.

(Erhöhung der deutschen Getreidezölle.) Man telegraphiert aus Berlin: Die Getreidezollvorlage ist dem Reichstage zugegangen. Die Sperrmaßregeln treten mit dem heutigen Tage in Kraft. Der neue Zoll beträgt für Weizen 6, für Roggen 6, für Hafer 3, Gerste 2,25, für Raps 3, für Mais 2, für Schmalz 4 Mark per Doppelcentner.

(Irland.) Parnell bleibt dem von der Home-rule-Partei mit vielem Lärm, aber, wie es scheint, geringem Erfolge geführten Kampfe vorläufig fern. Seine Aerzte haben ihm strengste Zurückhaltung auferlegt; vielleicht wird er den Winter in Italien zubringen müssen. Der Nacht-Feldzugsplan war ihm niemals genehm; und wie aus einer kürzlich veröffentlichten Aeußerung hervorzugehen scheint, läßt er den Dingen nur nothgedrungen ihren Gang. Er schiebt kaum mehr, er wird geschoben. Freilich behaupten die Parnelliten, daß das Home-rule so vortrefflich eingefädelt sei, daß es auch ohne Gladstone und Parnell durchbringen werde.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die durch Brand geschädigten Einwohner von Galacz in Siebenbürgen 600 fl. zu spenden geruht.

(Photographien von Sträflingen.) Künftig wird in jedem Strafhause ein Photograph flänbig beschäftigt werden. Wie verlautet, hat das k. k. Justizministerium angeordnet, daß alle in eine der österreichischen Strafanstalten eingelieferten Sträflinge zur Zeit ihrer Einlieferung und ihrer Entlassung, und zwar bei letzterer in der Kleidung, welche sie bei ihrem Austritte

gestiegen sind. Blicke nicht gar so entsetzt drein, es ist nichts gar so Furchterliches!

Mehr mechanisch als mit ihrem Willen nahm Sidonie den Arm ihres Vettters und ließ sich von ihm nach dem anderen Waggon geleiten, während Rannette mit dem Handgepäck folgte. Unmittelbar nachdem die kleine Gesellschaft umgestiegen, setzte der Zug sich in Bewegung.

„Und nun sage, welche Kunde du hast?“, bat Sidonie, als sie ihren Platz eingenommen hatte.

„Ich fand ein Telegramm von Frau von Verdier!“, versetzte er.

„Kann sie uns nicht bei sich aufnehmen?“, forschte Sidonie ängstlich, denn der Gedanke, daß die Frau, welche ihre Mutter so gut gekannt haben sollte, sie in dem neuen Heim nicht bewillkommen würde, war ihr peinlich.

„O doch, sie wird entzückt sein, dich bei sich aufzunehmen; sie und ihre Tochter freuen sich sehr darauf. Indes Frau von Verdiers Telegramm meldet, daß sie sich unvorhergesehener Weise genöthigt gesehen habe, Paris plötzlich zu verlassen, um sich nach ihrem kleinen Landsitz zu begeben, welchen sie unweit der Stadt hat. Sie bittet mich, dich dorthin zu bringen, und erklärt, daß ihr niemand willkommen sein könne, als die Tochter ihrer Jugendfreundin Stephanie de Saint-Flaine!“

Sidonie athmete erleichtert auf; sie hatte gefürchtet, Schlimmeres hören zu müssen; Rannette aber hatte mit offenem Munde, in sichtbarem Entsetzen den Worten des Grafen gelauscht.

„Wir gehen nicht nach Paris, Herr Graf?“, rief sie aus.

da und dort die Lichtlein des Christbaumes zu gewahren, und . . .

Da sieht man den Einfluß der Adventbilder! Man muß der Phantasie Zügel anlegen, sie macht mit uns sonst einen Wollenflug ins Reich der Schwärmerie und bringt uns als geistige Fata Morgana jetzt schon Weihnacht; warum nicht gar gleich Dreikönigsfest! Stellen wir uns auf festeren Boden. Noch hat St. Kathrein nicht alle Tänze eingefangen und eingesperrt, und ich möchte was Rechtes darauf wetten, daß auch jetzt noch lustig drauf losgetanzt wird, als hätte St. Katharina auf ihr altes Recht resigniert und überlasse es ganz der Einsicht und dem guten Willen der Leute, wann sie zu tanzen aufhören wollen.

Wer wird jetzt schon von Rauhnächten und Bleigießen reden? Jetzt schon Weihnacht? Warum nicht gar! Noch ist der Nikolausmarkt abzuwarten, der sich seine Existenzberechtigung nicht durch Gefühlsduseleien für den heiligen Abend verklummern lassen will. So find die Menschen! Wenn man ihnen einen Finger reicht, gleich greifen sie nach der ganzen Hand! Advent jagt man, und Christgeschenke wollen sie. Nichts können sie erwarten — ich gestehe es, ich bin auch einer von dieser Sorte; wenn im März der Kalender von Frühlingsanfang fäpelt, gleich soll's Blumen und Sonnenschein geben, und so machen's die Leute immer.

Ja, der Advent ist da, die Weihnachten? Oho! Die wollen erst verdient werden; da heißt es noch allerlei Vereinsprogramme, Festreden, Concerte und dergleichen mit Würde und Resignation ertragen, denn der Advent ist so eine Zeit der Halbtrauer, wie die Fastenzeit, da muß man seinen Freuden Abbruch thun, gesellschaftliche Prüfungen als Fügung des Himmels

und als Mittel zu unserer Besserung in Geduld hinnehmen, denn erst durch diese Askese erwirbt man sich ein Anrecht auf dereinstige Weihnachtsfreuden.

Ob diese weisen Ermahnungen fruchten werden? Kaum! Nun, auch gut; ich bin schon gewöhnt, überhört zu werden, wie der Prediger in der Wüste. Gesagt hab' ich's aber, und nun wasche ich meine Hände in Unschuld.

Eugen Sport.

(Nachdruck verboten.)

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen.

Von Max von Weißenthurn.

(36. Fortsetzung.)

„Ich habe Herrn Hargrave gesehen, er fährt mit dem gleichen Zuge wie wir!“

„Hat er auch dich gesehen?“

„Ja,“ entgegnete die Alte, „denn er wendete sich ab! Er ist zu klug, um eine Erkennungsscene herbeizuführen. Doch still, Fräulein, hier kommt Ihr Vetter!“

Der Graf stieg rasch ein.

„Der Zug ist soeben im Abfahren begriffen,“ sprach er hastig, „doch müssen wir umsteigen. Ich muß dir eine Kunde mittheilen, welche dir, wie ich fürchte, nicht ganz angenehm sein dürfte und Rannette in die helle Verzweiflung stürzen wird!“

Sidonie blickte ihn erschrocken an. Hatte er gleich Rannette Karl Hargrave erblickt?

„Welche Nachrichten, Eugene?“, fragte sie beunruhigt.

„Ich werde es dir mittheilen, wenn wir um-

tragen werden, zu photographieren seien; die Bilder seien bei den Acten der betreffenden Strafanstalt zu hinterlegen. Auch habe jeder des Schreibens kundige Sträfling bei seinem Eintritte und Austritte aus der Strafanstalt seine Generalien auf ein Blatt Papier zu schreiben. Dadurch werde für den Fall einer Entweichung oder neuerlichen Verfolgung eines bereits entlassenen Sträflings die Behörde sich in dem Besitze eines Bildes und einer authentischen Handschrift des Verfolgten befinden.

— (Mickiewicz-Feier.) Der polnisch-akademische Verein «Ognisko» in Wien veranstaltet, wie alljährlich, am 30. November im kleinen Musikvereins-Saale eine Gedächtnisfeier des Todestages des Dichters Adam Mickiewicz unter Mitwirkung des Fräuleins Julie Satter sowie der Herren Kochanowski, Paderewski und Tenner.

— (Der Gehalt der «Schnäpse».) Vielleicht lesen diejenigen Leser, welche hie und da ein Gläschen Liqueur nicht verschmähen, folgende Angaben über den Alkoholgehalt mit Interesse, d. h. über die Stärke der bekannten «Schnäpse», beziehungsweise spiritushaltigen Flüssigkeiten: Am stärksten ist der Carmelitergeist mit 93 pCt. Alkohol, dann folgt kölnisch-Wasser (85 pCt.), Schweizer Absinth (70 pCt.), grüne Chartreuse (62 pCt.), Rum (53 pCt.), Kirschwasser (50 pCt.), gelbe und weiße Chartreuse (43 pCt.), Rummel (40 pCt.), Benedictiner (34 pCt.), Dantziger Goldwasser (32 pCt.), Curacao (32 bis 21 pCt.) und Maraschino (30 pCt.).

— (Ein Brudermörder von 80 Jahren.) In dem Städtchen Maniogo in Friaul lebten als Gutsnachbarn zwei Brüder, beide Greise, von 74 Jahren der eine, von 80 Jahren der andere. Ein an sich ganz unbedeutender Hader eines Stückchens Terrain wegen hatte Luigi und Antonio Rosa in ihren alten Tagen dermaßen verfeindet, daß Luigi, der ältere, seinem «jüngeren» Bruder mit der Gade auflauerte und ihm, als er arglos sein Grundstück betrat, den Schädel spaltete. Der 80jährige Brudermörder wurde augenblicklich verhaftet und wird nun seinen Lebensabend, statt inmitten seiner Enkel, im Kreise der Bagno-Sträflinge beschließen müssen.

— (Ulmer Münster.) Der Thurm des Münsters zu Ulm, dessen Bau vor fast 400 Jahren im Bired bis zur Höhe von 70 Meter gediehen war und dann unterbrochen wurde, wird bekanntlich jetzt ausgebaut. Die Arbeiten sind nun für diese Bauaison abgeschlossen. Der Achterbau hat damit bei einer erreichten Höhe von 31 1/2 Meter (gerechnet vom Kranze des alten Unterbaues) den Thurm auf die dormalige Höhe von 101 1/2 Meter gebracht. Aufzubauen ist jetzt noch ein halbes Meter vom Achter und der Helm mit 60 Meter. Das bis jetzt 60 Steinschichten umfassende Achter hat allein gegen 2000 Cubikmeter Steine verschlungen.

— (Die Scipionengräber in Rom.) Das Municipium von Rom hat den Grund, wo die Scipionengräber im Jahre 1870 entdeckt wurden, käuflich an sich gebracht und wird die Ausgrabungsarbeiten fortsetzen lassen.

— (Waldbrand.) Nach einer am 22. d. M. in Newyork eingegangenen Meldung ist in den Wäldern längs des Ufers des unteren Mississippi ein verheerender Brand ausgebrochen. Infolge der Feuersbrunst und des dichten Rauches können sich die von Vicksburg kommenden Dampfer dem Districte der Waldbände in der Nacht nicht nähern. Der Eisenbahnverkehr ist ins Stocken gerathen, da die aus Holz gebauten Brücken von den Flammen ergriffen wurden.

«Fürs erste nicht, später,» versicherte er. «Es thut mir wirklich sehr leid, Rannette, aber Sie müssen Frau von Verbier tabeln, nicht mich!»

Rannette sah ein Bild der Verzweiflung, doch den beständigen Ausdruck in Sidoniens Zügen bemerkend, zwang sie sich mit Gewalt, sorglos zu erscheinen. Hatte sie doch bis nun ihre Route überwacht. Er würde trotz der Schliche des Grafen sie auch ferner nicht aus den Augen verlieren.

Den Zug, welchen sie benutzten, war ein langsame, welcher fast auf jedem Bahnhofe anhält. Eben war so wieder eine kleine Station erreicht, als der Graf, sich zu seiner Cousine wendend, sprach:

«Wir steigen hier aus, Sidonie, denn um unsere Route fortsetzen zu können, müssen wir einen andern Zug benutzen.»

Rannette beeilte sich, die Shawls und Handtaschen zusammenzufassen, da erscholl plötzlich ein schriller Pfiff und das Vorüberbrausen eines Zuges.

«Mein Gott!», rief Rannette überrascht. «Was ist das?»

«Der Pariser Zug!», entgegnete der Graf mit verstecktem Spott. «Unser Wagen ist abgekoppelt worden!»

Herrin und Dienerin warfen sich einen raschen, beunruhigten Blick zu; der Graf öffnete die Waggonthüre und sprang zur Erde, um Sidonie beim Aussteigen behilflich zu sein.

Als das junge Mädchen auf den Perron trat, blickte sie um sich; der Waggon, welchen sie inne gehabt, stand allein da; vom Pariser Zug sah man keine Spur mehr.

— (Die Botschaft hör' ich wohl...) Aus Triest berichtet man uns: Der «Piccolo» bringt aus Venedig die Meldung, daß das italienische Schiff «Marcantonio Colonna» bei Obol ein französisches Schiff, welches 150 für Abessinien bestimmte Officiere und Soldaten ausschiffen wollte, gekapert habe. Man bringt dieser Nachricht wenig Glauben entgegen.

— (Während der astronomischen Prüfung.) Examinator: Und wann dürfte nach Ihrer Ansicht der Komet wiederkommen? — Candidat: In 62 Jahren. — Examinator: Wie kommen Sie denn darauf? — Candidat: Ich habe so eine gewisse Ahnung.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

Philharmonische Gesellschaft.

Die philharmonische Gesellschaft in Laibach hielt am vergangenen Samstag ihre diesjährige Plenarversammlung ab. Der Vorsitzende Herr Regierungsrath Dr. Reesbacher begrüßte die Versammlung, constatirte die Beschlusssähigkeit derselben und schilderte in kurzen Worten die Thätigkeit des Vereines im abgelaufenen Jahre. Der Ausblick in künstlerischer Beziehung sei ein befriedigender, die Möglichkeit der Aufführung großer orchesteraler Werke war durch die Bewilligung der Mitwirkung von Militärmusikern von Seite des hohen Kriegsministeriums bei gesellschaftlichen Concerten wesentlich gefördert worden. Für diese Bewilligung und für die unterstützende Theilnahme, welche Se. Excellenz FML. Ritter von Keil dem Vereine dem hohen Reichskriegsministerium und dem letztgenannten Herrn General den aufrichtigsten Dank, welcher auch von den Mitgliedern durch Erheben von den Sitzen bezeugt wurde. Das Institut der Kammermusikabende habe sich auch dieses Jahr nicht nur erhalten, sondern sogar einen größeren Boden gefunden, Dank der selbstlosen und künstlerisch begeisterten Theilnahme der hiebei mitwirkenden Künstler, unter welchen Concertmeister Hans Gerstner besonders zu erwähnen sei. Der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft habe trotz der Ungunst momentaner Verhältnisse bei der Sommerlieder- und anderen Aufführungen den Beweis geliefert, daß das Lied bei der Gesellschaft noch eine Heimstätte besitzt. In finanzieller Beziehung ist es der Gesellschaft zwar nicht gelungen, das erwünschte Gleichgewicht im Haushalte wieder herzustellen, da die Ausgaben zugenommen haben, ohne daß die Einnahmen in gleichem Maße gestiegen wären. Dennoch ist die Gesellschaft ihren Verpflichtungen nachgekommen und hat sich das Vereinsvermögen nicht unbeträchtlich vermehrt, Dank der Theilnahme der kunstliebenden Bewohnerschaft Laibachs an dem Gedeihen der Gesellschaft, insbesondere auch Dank den Subventionen von Seite der hohen Staatsverwaltung, des hohen Landtages, des löblichen Gemeinderathes der Landeshauptstadt Laibach und der löblichen krainischen Sparcasse, welchen Behörden und Corporationen durch Aufstehen von den Sitzen der Dank der Gesellschaft votirt wurde. Die Gesellschaftsschulen, welche heuer einer eingehenden Organisation, insbesondere durch Errichtung eines Schulstatuts unterzogen worden sind, sind sehr zahlreich besucht. Im Monate Juni wurden dieselben infolge Austrages des Herrn Unterrichtsministers durch den Generalsecretär der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, Regierungsrath Zellner, inspiciert, welcher sich über die Leistungen der Lehrer und Schüler, über Lehrmethode und Lehrplan sehr anerkennend ausgesprochen und bei der Unterrichts-

Spät am Abend des gleichen Tages saßen Sidonie und Rannette zusammen im Schlafgemach eines Gasthauses in einer kleinen Stadt, deren Namen sie nicht einmal wußten; mittels Wagens hatten sie dieselbe von der Station aus, in welcher ihr Waggon abgekoppelt worden war, erreicht.

Sidonie sah bleich aus wie der Tod; Rannettens Antlitz glühte vor Entrüstung.

«Es ist ein Streich, den er uns gespielt hat, Fräulein, ein loser, böser Streich! Ich glaube es nicht, daß der Graf ein Telegramm erhalten hat! Ich glaube vielmehr, daß er es die ganze Zeit über gewußt hat, daß jene Dame nicht in Paris sei, aber er errieth, daß Herr Hargrave uns folge, und stellte deshalb diese Falle, um ihn irre zu führen! Beim Himmel, seine Absicht ist ihm geglückt!»

«Rannette, ich kann es nicht glauben, daß mein Vetter uns einen solchen Streich spielen wollte! Was sollte ihn dazu veranlassen?»

«Herr Hargrave ist ein schöner Mann, und der Herr Graf wird von der Eifersucht geplagt.»

«Rannette!»

«Fräulein, verlassen Sie sich darauf, meine Behauptung hat ihre Berechtigung. Herr Eugene ahnt, daß Herr Hargrave für Sie durchs Feuer gehen würde, um Ihnen dienlich zu sein, und damit ist der Graf, welcher Ihr Vormund ist, nicht einverstanden, weil er selbst Ihr Gatte zu werden wünscht. Darin aber soll er sich betrogen haben. Ich werde alles daran setzen, um zu verhindern, daß Sie den Grafen heiraten, wenn Sie ihn nicht lieben!»

(Fortsetzung folgt.)

verwaltung den Antrag auf Erhöhung der Subvention behufs Wiedereinführung der Bläserchule gestellt hat. Schließlich gedachte der Herr Vorsitzende des Ablebens des Ehrenmitgliedes der Gesellschaft, Johann Leopold, langjähriger Secretär des Männergesangsvereines in Klagenfurt, welcher zur Gesellschaft anlässlich des 1862 abgehaltenen Sängerfestes in Neumarkt in nähere Beziehungen trat und sich stets als Freund der Gesellschaft, als begeisterter Vertreter der musikalischen Kunst erwies, sowie des vor wenigen Tagen in Graz verstorbenen Fritz Burgleitner, welcher oft in ebenso uneigennützig als künstlerisch erfolgreicher Weise die artistischen Unternehmungen unterstützt hat, und die Versammlung beschließt, dem Männer-Gesangsverein in Klagenfurt, beziehungsweise der Witve Burgleitners das Beileid der Gesellschaft schriftlich auszusprechen.

Cassier Herr Karinger trug sodann die Vereinsrechnung pro 1886/87 vor. Dieselbe wurde approbiert; weiters den Vermögensausweis, welcher gleichfalls genehmigt wurde. Ueber Anfrage des Herrn Landesauschusses Deschmann über den derzeitigen Stand der Frage, betreffend den Bau eines Vereinshauses, wurde vom Vorsitzenden Aufklärung erteilt und letztere von der Versammlung zur Kenntnis genommen.

Der Revisionsbericht der Herren Beyschlag und Verderber pro 1885/86 wurde genehmigend zur Kenntnis genommen. Per acclamationem wurden dieselben auch als solche bezüglich der Vereinsrechnung 1886/87 gewählt.

Cassier Herr Max Krenner trug das Präliminare pro 1887/88 vor, das mit einem Deficit von über 800 fl. schließt. Derselbe rechtfertigt dasselbe durch ein schon im Vorjahre aufgenommenes bezahltes Darlehen per 500 fl., so daß das Gebahrungdeficit nur 300 fl. beträgt, welches wiederum seine Erklärung in außerordentlichen Ausgaben (Kammermusikpobium, Bauherstellungen in den Schullocalitäten u. s. w.) findet. Das Präliminare wurde ohne Debatte genehmigt.

Vor der Neuwahl der Functionäre brachte Herr Landesauschuss Deschmann den Wunsch vor, es möge bezüglich der Unterrichtsstunden an Sonntagen die Einleitung getroffen werden, daß dieselben nach dem kirchlichen Besuche nach 9 Uhr (und nicht wie bisher erst um 10 Uhr) beginnen, damit für die Schüler nicht eine Zwischenstunde verloren gehe. Die thunlichste Berücksichtigung dieses Wunsches bleibt einer abzuhaltenden Lehr-Conferenz vorbehalten.

Mitglied Herr Gustav Fischer interpellirte den Vorsitzenden über die Ursachen des Mangels an Civilmusikern in Laibach, respective bei den Gesellschafts-Concerten. Der Vorsitzende erklärte diese Erscheinung durch den Mangel an Bläferschulen; die Gesellschaft verfüge bei den Concerten über viele Kräfte, die aus der Violinschule hervorgegangen sind, und würde auch über ebenso viele Bläser verfügen, wenn Bläferschulen so lange bestanden hätten, als dies bei den Streicherschulen der Fall ist.

Bei der hierauf vorgenommenen Neuwahl der Direction wurden gewählt: als Gesellschafts-Director Dr. Fritz Reesbacher, k. k. Regierungsrath; als Directions-Mitglieder: Dr. Emil Bod, k. k. Oberstabsarzt; Josef Böhm, Sparcassebeamter; Alois Cantoni, Hausbesitzer; Adolf Hauffen, k. k. Landesgerichtsadjunct; Max Krenner, Director der krainischen Vaugesellschaft; Carl Karinger, Kaufmann; Carl Leskovic, Privatier; Richard Paschali, k. k. Hilfsämterdirector, und Felix Schaschel, k. k. Bezirkshauptmann.

Der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft hielt tags zuvor seine Plenarversammlung ab. Nach einem Rückblicke des Vorstandes auf das abgelaufene Geschäftsjahr wurde bezüglich des Saisonsprogramms beschloffen, diesbezüglich erst die Anschauungen und Anträge des neugewählten Ausschusses vernehmen zu wollen. Bei der hierauf vorgenommenen Wahl wurden Herr Wilhelm Götterth zum Secretär, Herr Laiblin zum Archivar, Herr Tüll zum Tafelmeister, Herr Nebenfürer zum Chorführer, die Herren Wannis und Schaffer zu Ausschüssen gewählt.

— (Krainischer Landtag.) Die zweite Sitzung des krainischen Landtages findet morgen um 10 Uhr vormittags statt. An der Tagesordnung stehen u. a. folgende Gegenstände: Bericht des Landesauschusses, betreffend die Reblaus in Krain; Bericht des Landesauschusses mit dem Antrage, daß der Landesauschuss das im § 6 des Gesetzes vom 27. Juni 1885 normierte Drittel der Entschädigungen aus Anlaß von Maßregeln gegen die Reblaus auf den Landesfond übernehmen kann; Bericht des Landesauschusses inbetreff der Beschlüsse des hohen Landtages wegen Beseitigung der Tarifanomalien; Bericht des Landesauschusses, betreffend die provisorische Forterhebung der Landesumlagen im Jahre 1888; Bericht des Landesauschusses inbetreff Feststellung der Landesumlage auf den Verbrauch von gebrannten geistigen Flüssigkeiten für das Jahr 1888; Bericht des Landesauschusses über die Wahl eines Landtags-Abgeordneten in der Wählerklasse der Städte und Märkte für den Wahlbezirk Gottschee-Reisnitz; dann mündlicher Bericht des Finanzauschusses über den Voranschlag und Rechnungs-

abschluß des Siedenfondes, der Stiftungsfonde, des Zwangarbeitshaus-Fondos, des Kranken-, Irren-, Gebär- und Findelhaus-Fondos, des Normalerschul-Fondos, Bericht über den Ankauf eines Weingartens für die Landes-Wein-, Obst- und Ackerbauschule in Stauden bei Rudolfswert und schließlich mündlicher Bericht des Finanz-ausschusses, betreffend die Subventionen für Schulhaus-Bauten.

— (Nach Rom.) Zu der Secundizfeier des Papstes, welche am 31. Dezember d. J. stattfindet, strömen aus aller Herren Länder ungezählte Massen, um Theilnehmer dieses seltenen Jubiläums zu werden. Auch aus unserer Monarchie dürfte die Theilnahme eine bedeutende sein, umso mehr, als wir erfahren, daß das Reisebureau G. Schroefl in Wien, Kolowratring 9, eine Fahrt nach Rom zu außergewöhnlichen Preisen arrangiert. Die Anmeldungen finden bis 12. Dezember im genannten Bureau statt, woselbst auch das ausführliche Programm zu haben ist.

— (Concert in der Citalnica.) Das zweite Concert der Laibacher Citalnica, welches am vergangenen Sonntag stattgefunden, versammelte ein zahlreiches und distinguiertes Publicum. Von den ausübenden Künstlern sei in erster Linie Herr Gustav Wagner rühmend genannt. Als Absolvirter Zögling des Wiener Conservatoriums wurde derselbe mit dem ersten Ehrenpreis ausgezeichnet und ist gegenwärtig Lehrer der «Glasbena Matica». Herr Wagner spielte den ersten und zweiten Satz aus dem G-Moll-Concerte von Max Bruch und die Gavotte aus «Wignon», arrangiert von Sarasate. Der schöne, volle Ton, die rollende Technik, insbesondere aber der seelenvolle Vortrag des herrlichen Adagio des Bruch'schen Concertes begeisterten das Publicum zu stürmischem Beifalle. Die beste Unterstützung fand der Concertant durch die Begleitung des Herrn von Januschowski, derselbe bewältigte den schwierigen Clavierpart, welcher an den Spieler hohe Anforderungen stellt, mit eingehen-dem Verständnis und zarter Anschmiegun an den Vortrag des Solisten, was übrigens auch von der Begleitung der übrigen Vöden, welche dem genannten Herrn anvertraut war, gilt. Fräulein Fanny Lenarčič sang das zarte, schwermüthige «Wiegenlied» von Moszkowski und Baumgartners frische Composition «Aus der Rosenzeit». Das Fräulein verfügt über einen sympathischen, wohlklingenden Mezzo-Sopran. Der feindurchdrachte Vortrag zeugt von guter Schule und erwärmte die Zuhörer zu wohlverdienten Beifalle. Die Dichtung «Jestejeva prisoga» von Simon Gregorčič fand in Fräulein J. Hofbauer eine würdige Interpretin. Das sonore, kräftige Organ, die deutliche Aussprache des genannten Fräuleins eignen sich bestens zum Vortrage dramatischer Dichtungen. Der Männerchor erzielte durch die schwungvolle und feurige Wiedergabe des kräftigen Chores «Pjevajmo» von Foerster einen schönen Erfolg. Mit Genugthuung begrüßte das Publicum die Aufführung des herrlichen gemischten Chores «O Frühling komm» aus Haydns unvergänglich schöner Schöpfung «Die vier Jahreszeiten». Der Chor, der sich sehr wacker hielt, lieferte den Beweis, daß er die Eignung und auch das Verständnis zur Wiedergabe classischer Tonwerke besitzt. Befremdend hingegen wirkte die Wahl des Schluschores aus Verdi's «Ernani». Eine solche Nummer paßt nicht in den Rahmen eines classischen Concertes, und es machte die Leistung des Baritonisten einen geradezu peinlichen Eindruck auf die Zuhörer. Der starke geschulte Chor, die anderweitigen vorzüglichen Solokräfte, über welche derselbe verfügt, bieten bei der sympathischen Aufnahme, welche das Publicum jederzeit der Ausführung classischer Tonwerke entgegenbringt, die beste Gewähr, daß dieselben getroßt ins Programm genommen werden und derartige Experimente mit Bruchstücken aus italienischen Opern unterbleiben können.

— (Reform des Gemeindegesetzes.) In der Sitzung des mährischen Landtags vom 25. November wurde vom Abgeordneten Grafen Dubsky ein Antrag eingebracht, der die Mängel des bestehenden Gemeindegesetzes und die daraus sich ergebenden Mißstände betrifft. Der Antrag Dubsky lautet: «In Erwägung, daß es viele Gemeinden in Mähren gibt, welche wegen ihres geringen Umfanges oder wegen Mangels an Mitteln nicht in der Lage sind, allen Verpflichtungen des ihnen gesetzlich zugewiesenen natürlichen Wirkungskreises nachzukommen; in Erwägung, daß es solchen Gemeinden besonders schwierig, wenn nicht ganz unmöglich wird, die Pflichten des übertragenen Wirkungskreises oder anderer ihnen nach dem Gesetze zukommender Functionen öffentlicher Behörden zu erfüllen; in Erwägung, daß im Interesse der schwer bedrückten Steuerträger eine wirksame Controle der Gemeindevermögens-Gebarung durch den Landesausschuß in manchen Fällen dringend geboten erscheint, wird beantragt: Der Landtag wolle die geeigneten Mittel zur Beseitigung der angeführten Uebelstände in Erwägung ziehen und etwa sich als nothwendig herausstellende Abänderungen des Gemeindegesetzes vom 15. März 1864 unter aller Wahrung des Selbstbestimmungsrechtes der Gemeinden beschließen, eventuell den Landesausschuß mit den nöthigen Vorerhebungen und mit der Vorbereitung geeigneter Anträge beauftragen.» Der Antrag wurde einem Ausschusse zur Vorberatung zugewiesen.

— (Jubiläum.) Wie wir bereits gemeldet, beging Herr Bezirkshauptmann und Regierungsrath Josef Efel in Rudolfswert am 23. d. M. sein 40jähriges Dienstjubiläum. Dem Jubilar zu Ehren wurde aus diesem Anlasse von den Rudolfswerter Vereinen am Abend des 22. d. M. ein Fackelzug veranstaltet und vor der Wohnung ein Ständchen gebracht. Am 23. November fand ein Festbankett und abends eine Festvorstellung in der dortigen Citalnica statt. Regierungsrath Efel wurde anlässlich seines Jubiläums von mehreren Gemeinden, darunter von der Stadtgemeinde Rudolfswert, zum Ehrenbürger ernannt.

— (Aus den Landtagen.) Im steiermärkischen Landtage wurde gestern vom Statthalter ein Gesetzentwurf, betreffend die Organisirung des Sanitätsdienstes in den Gemeinden, namens der Regierung eingebracht. Im Kärntner Landtage interpellirte Hofwegen der Stempelpflichtigkeit der Jagdkarten, die in anderen Kronländern ungestempelt seien. Abg. Tengg beantragte eine Petition an das Ministerium und den Reichsrath wegen der Mautaufhebung. Dr. Traun beantragte die Zuweisung des Berichtes über die slovenischen Grundbuch-Eintragungen an den juridisch-politischen Ausschuss.

— (Das «Laibacher Wochenblatt») kommt in seinem jüngsten Leader auf unseren Artikel, betreffend die Russenschwärmerei des «Slovenski Narod», zu sprechen und unterlegt uns hierbei die Aeußerung, daß niemand hinter dem «Narod» stehe und daß die in demselben vertretenen Ansichten nur von dem «Kleeblatte» der «Narodna Tiskarna» getheilt werden. Wir haben niemals gesagt, daß im allgemeinen niemand hinter dem genannten Journal stehe, sondern nur, daß die Ansichten des famosen Krutorogov vom slovenischen Volke nicht getheilt und höchstens von dem bezeichneten Kleeblatte, d. h. vom Presscomité des Verwaltungsrathes der «Narodna Tiskarna» gutgeheißen werden. Uebrigens constatirt das «Laibacher Wochenblatt» in seinem Artikel selbst, daß die breiten Schichten des slovenischen Volkes von den russischen Anwandlungen des «Slovenski Narod» glücklicherweise nicht ergriffen sind — eine Wahrheit, wie wir solchen in den Spalten des «Organs der Verfassungspartei in Krain» zu begegnen nicht gewohnt sind.

— (Aus Cilli) schreibt man uns: Am 23sten d. M. veranstaltete die Direction des Casinovereins für ihre Mitglieder einen wahren Festabend, indem der gefeierte Dichter und Recitator P. R. Rosegger über Einladung des Casinovereins eigens nach Cilli gekommen war, um hier eine Vorlesung zu halten. Gleichzeitig hörten wir an diesem Abend zum erstenmale eine jugendliche Sängerin aus Laibach, Fräulein Emma Heinrich, eine Tochter des Herrn Professors A. Heinrich, welche ebenfalls über Einladung des Casinovereins nach Cilli gekommen war, um am Rosegger-Abend einige Lieder vorzutragen. Fräulein Heinrich brachte das schwärmerische Lied von Laffen: «Ich hatte einst ein schönes Vaterland», dann eine Arie aus «Lohengrin» und das liebevolle «Schneeglöckchen» von A. Dorn zu Gehör, und der Erfolg, den sie errang, war ein durchschlagender. Insbesondere die letzte Pöce gefiel ganz außerordentlich. Die Sängerin, welche ihre gesangliche Ausbildung in Laibach bei Fräulein Eberhardt genossen, hat wohl keine sehr umfangreiche, jedoch außergewöhnlich weiche, angenehme Stimme von warmer, zart metallischer Klangfarbe; sie verbindet damit richtige Intonirung, reine Aussprache und innigen Vortrag. Nach den Vorträgen wurde getanz, so daß der größte Theil der Gesellschaft bis gegen 3 Uhr morgens beisammenblieb. Es war ein selten schöner Abend, reich an Vergnügen; wie wir hoffen, nahmen auch beide Gäste, sowohl Fräulein Heinrich als auch Herr Rosegger, die besten Eindrücke mit aus unserer Stadt.

— (Die Witzblätter.) Die Redacteurs der in Wien erscheinenden Witzblätter wurden seitens der Staats-anwaltschaft aufmerksam gemacht, daß Illustrationen, welche gegen die Decenz verstoßen, künftig jedesmal die Beschlagnahme des betreffenden Blattes nach sich ziehen werden.

— (Uebermals ein Schiffsunfall.) Wie man uns aus Fiume meldet, stieß vorgestern der englische Dampfer «Vera» auf der Fahrt nach dem sumaner Hafen auf ein Küstenfahrzeug, dessen Bug zertrümmert wurde. Eine Frauensperson, die unterhalb des Verdeckes schief, blieb sofort todt, die Mannschaft wurde vom Dampfer nach Fiume gebracht und auch die havarierte Barke dorthin remorquiert.

— (Assentierung im Jahre 1888.) Laut Weisung des Landes-Vertheidigungsministeriums wird mit den Vorarbeiten für die Assentierung pro 1888 bereits begonnen.

Kunst und Literatur.

— («Aus meinem Wiener Winkel.» Bilder von Ferdinand Groß. Leipzig, W. Friedrich.) «Und wo man's faßt, da ist es interessant», das Wiener Leben nämlich. Ababert Stifter und Friedrich Schögl haben in der Schilderung des Wiener Volkslebens ihr Bestes geleistet. Als Dritter im Bunde gestellt sich ihnen F. Groß zu, wenigleich er im «Wiener Winkel» weitaus häufiger seine eigene Persönlichkeit als das Wiener Leben zu betrachten pflegt. Groß gehört eben zu jener Art Humoristen, die sich selbst am liebsten bespötteln. Wie spielend weiß er die zartesten Gemüthsaiten anzuschlagen, und während

ihm in Erinnerung entchwundenen Glüdes aus dem Auge leise eine Thräne sich stiehlt, bricht verjöhrend der frische Quell seines nie versiegenden Humors hervor. Von dieser Gattung sind die Bilder: «Als ich reich war», «Nach meinem Tode», «Beim Blauen Löwen». Daß unter den achtzehn Bildern minder gelungene mitlaufen, thut dem Buche keinen Eintrag.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Zig.» Graz, 28. November. Der clerical und der slovenische Landtagsclub werden auch in dieser Session ein Compromiß eingehen, daß jedoch für streng nationale Fragen nicht bindend ist.

Berlin, 28. November. Nach den Berliner «Politischen Nachrichten» kamen zweifelsohne gefälschte Actenstücke bei der Unterrebung des Kaisers Alexander mit dem Fürsten Bismark zur Sprache. Auch sei es sicher, daß Bismark über die Intimität der Beziehungen Deutschlands zu Oesterreich-Ungarn, sowie über die Festigkeit des mitteleuropäischen Bündnisses dem kaiserlichen Wein einschaufte. Der Punkt betreffs der Berliner Hofcamarilla sei jedoch nicht berührt worden.

Rom, 28. November. Für das Jubiläum des Papstes wird eine alle Phasen der römischen Frage umfassende Encyclica angekündigt.

San Remo, 25. November. Der deutsche Kronprinz machte mit seiner Familie um 11 Uhr vormittags eine Spazierfahrt, stieg außerhalb der Stadt ab, machte eine Fußpartie von zwei Stunden, bestieg sodann wieder den Wagen und kehrte gegen Abend nach San Remo zurück.

Paris, 28. November. Am Donnerstag wird Grövy seine Demissions-Votenschaft an die Präsidenten der Kammer und des Senats richten. Die beiden Präsidenten, Floquet und Le Royer, werden sie den Häusern vorlegen, und am Freitag soll der Congress in Versailles zusammentreten, um die Wahl des neuen Präsidenten vorzunehmen.

Sofia, 28. November. In einer Privat-Versammlung der Deputierten rieth Stambulov, von dem Plane, das Ministerium Karavelov in Anklagestand zu versetzen, abzugehen, indem er zugleich die Cabinetsfrage stellte. Man glaubt nichtsdestoweniger, daß diese Angelegenheit in der Sobranje-Sitzung am Mittwoch zur Verhandlung gelangen wird.

Volkswirtschaftliches.

Ausweis

über den Geschäftsstand der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungsanstalt in Graz mit 31. October 1887.

Versicherungsstand:

- I. Gebäude-Abtheilung: 94 407 Theilnehmer, 219 846 Gebäude, 130 764 133 fl. Versicherungswert.
- II. Mobiliar-Abtheilung: 13 962 Versicherungsscheine, 34 Mill. 950 202 fl. Versicherungswert.
- III. Spiegelglas-Abtheilung: 230 Versicherungsscheine, 60 000 fl. Versicherungswert.

Schäden:

- I. Gebäude-Abtheilung: Zuerkannt in 337 Schadenfällen 250 219 fl. 33 fr. Schadenvergütung, pendent für 6 Schadenfälle 1935 fl. 33 fr. Schadensumme.
- II. Mobiliar-Abtheilung: Zuerkannt in 50 Schadenfällen 23 504 fl. 33 fr. Schadenvergütung, pendent für 1 Schadenfall 423 fl. 50 fr. Schadensumme.
- III. Spiegelglas-Abtheilung: Zuerkannt in 13 Schadenfällen 332 fl. 80 fr. Schadenvergütung.

Reservefond

mit 31. Dezember 1886: 1400 620 fl. 83 fr. Graz im Monate November 1887. (Nachdruck wird nicht honoriert.) (5000)

Schießstätte in Laibach.

Gastspiel der deutschen Gesellschaft vom Armonia-Theater in Triest. Heute: Benefice des Fräuleins Wizi Stahl. Der Damen-Triegl. Lustspiel in 3 Acten von Scribe, deutsch von Heinrich Laube.

Verstorbene.

Den 25. November. Maria Zuffati, Dienstmagd, 62 J., Kaiser-Josefplatz 2, Lungentuberculose. — Margarethe Markovitz, Private, 70 J., Römerstraße 17, Lungenerkrankung. Den 26. November. Peter Rejnit, Einwohner, 84 J., Florianstraße 35 Marasmus. Den 27. November. Stanislaus Bremerle, Tischler, Sohn, 8 Monate, Rosengasse 33, Variola.

Lottoziehungen vom 26. November.

Wien: 80 9 28 65 20. Graz: 78 55 29 50 65.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Nacht des Himmels	Wettertag
	7 U. Mg.	738,80	0,6	D. schwach	Nebel	0,00
28.	2 » Ab.	738,74	3,8	D. schwach	Nebel	
9 » Ab.	740,24	3,4	D. schwach	Nebel		

Tagsüber Nebel, abends bewölkt. Das Tagesmittel der Wärme 2,6°, um 0,6° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglitz.

